

Gegenüber dem Arbeitslohne fällt aber der mehr oder weniger hohe Preis der Rohware absolut nicht so sehr ins Gewicht, und man kann getrost sagen, es gibt nicht leicht einen Artikel, bei welchem das Interesse der Arbeiterschaft an einem möglichst hohen Arbeitslohne mit der Unternehmerschaft Hand in Hand geht, wie dies bei den Diamanten der Fall ist. Würde durch eine unverhoffte Massenförderung und auf den Marktwerfen der Rohware die Aussicht auf einen Kurssturz begründet sein, so wird zweifelsohne der straff organisierte Diamantschleiferbund eingreifen und durch Kontingentierung der Schleifware, unter Hochhaltung oder noch Erhöhung des Schleiferlohns, jede Gefahr beseitigen.

Würden auch die Diamanten scheffelweise aus dem Lande mit den allergeringsten Erstehungskosten aufgelesen werden, der ganze Diamantsegen würde uns nichts nützen, wenn diese Menge nicht auch geschliffen werden kann, denn nur im geschliffenen Zustande besitzt eben der Stein seinen ausserordentlichen Wert und seine Anziehungskraft. Die Organisation des Diamantschleiferbundes ist zweifellos in der Lage, auf die angegebene Weise einzugreifen; nun könnte man in der Neubegründung von Schleifereien dem ein Gegengewicht setzen, das ist aber um deswillen ausgeschlossen, weil es an der notwendigen Zahl gelernter Schleifer fehlen würde, und sie würden auch nicht durch Neuanlernen von Schleifern beschafft werden können, da die Schleifer von jeher bestrebt waren, nur einen geringen Prozentsatz Lehrlinge anzulernen, was dieselben auch strikte durchzuführen vermochten.

Der zweite Umstand, einen Preissturz zu verhüten, liegt in der Tatsache, dass wir es in den Diamantfeldern Deutsch-Südwests mit einer sekundären Lagerstätte der Steine zu tun haben, d. h. die Steine sind an der Stelle, wo dieselben jetzt gefunden werden, nicht gewachsen, sondern durch irgendwelche noch nicht ermittelte Ereignisse dort abgelagert. Sonach müssten diese Fundstätten zweifelsohne früher oder später erschöpft werden und ihr Einfluss auf dem Weltmarkte verschwinden. Würde aber die primäre Lagerstätte — das Muttergestein — gefunden, so wird durch die nun entstehenden bergbaulichen Erstehungskosten, die sich sehr viel höher stellen würden, als das eben auf den Südwestfeldern der Fall ist, auch die Rohware wieder teurer werden.

Wie man also aus den angeführten Tatsachen, welche einwandfrei zu Recht bestehen, ersehen kann, ist an einen grossen Preissturz der Diamanten, auch wenn noch ergiebige Fundstätten erschlossen würden, nicht zu denken, mindestens haben die interessierten Gesellschaften Mittel und Wege, einem verheerenden Preissturze mit Erfolg entgegenzuarbeiten, in Händen.

Damit soll nun nicht gesagt sein, dass nicht durch die Ergiebigkeit neuer Fundstellen eine Preisschwankung verursacht werden könnte, wenn sich die massgebenden Gesellschaften nicht über die Preisfrage einigen, was aber unbedingt in ihrem gegenseitigen Interesse liegt. Preisschwankungen hat es bisher gegeben und wird es auch in Zukunft geben, da hierfür noch andere Ursachen, als wie die hier besprochenen, in Frage kommen.

Ausserdem ist anzunehmen, dass ein etwaiges Sinken der Preise durch eine vermehrte Nachfrage auf dem Weltmarkte wieder ausgeglichen wird, es werden dann weitere Kreise als Käufer in Betracht kommen.

Auch in der Tatsache, dass auf den Südwestfeldern vorherrschend kleinere Steine gefunden werden, liegt ein nivellierendes Moment, da beide Interessengruppen, sowohl die deutschen als auch die englischen Minen, welche letztere namentlich nicht in der Lage sind, die kleinen Steine, welche immerhin die meist verlangten bilden, so billig zu fördern, auf einen Ausgleich ihrer Interessen hingewiesen sind.

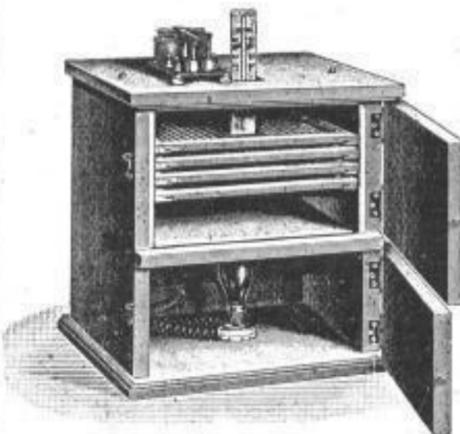
Der Schwerpunkt des Handels mit Rohware liegt von jeher in London, derjenige der Verarbeitung und des Handels mit geschliffener Ware aber in Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam; die deutschen und amerikanischen Schleifereien, letztere schon gar nicht, kommen dagegen noch wenig in Betracht.

Wer also heute Diamanten kauft, braucht durchaus nicht zu befürchten, dass sein Besitz eines Tages nur die Hälfte oder gar noch weniger wert wäre, eine Ansicht, die man hier und da vom Publikum infolge der leichten Ausbeutung von Diamanten in

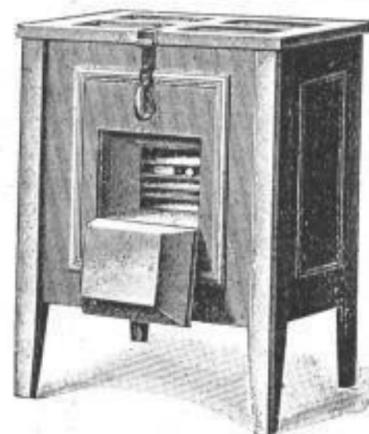
unserem Südwest nennen hören kann. Der Diamant aber, der bisher als der König der Edelsteine galt, wird jetzt erst recht durch die Möglichkeit der künstlichen Anfertigung der anderen Edelsteine diesen Platz behaupten, da schon jetzt seine künstliche Herstellung bei gleichzeitiger praktischer Verwendbarkeit als ausgeschlossen bewiesen erscheint.

Regulierschränke mit gleichmässiger Temperatur.

Die Firma Ch. Huguenin-Sandoz in Loele hat Regulierschränke mit konstanter Temperatur konstruiert, mit denen sie allen Personen, welche sich mit Temperaturreglage befassen, aus der Verlegenheit helfen will. Sie hat, um den Anforderungen der Kundschaft zu entsprechen, wie die „Revue Internationale de l'Horlogerie“ schreibt, alle Systeme der Heizung ausprobiert, sowohl mit Alkohol, Petroleum, Oel, Gas usw., die aber allerhand Unbequemlichkeiten an sich hatten. Teils waren sie unsauber, gefährlich oder die Luft verpestend, teils verursachten sie eine zu schnelle Aenderung der Temperatur oder oxydierten die zur Beobachtung eingelegten Werke. Einzig die elektrische Heizung erwies sich als in der Handhabung bequem und einfach, sauber, ohne Explosionsgefahr und andere Möglichkeiten.



Wärmeschrank.



Eisschrank.

Der hier abgebildete Wärmeschrank ist ein solcher, der alle Vorzüge besitzt. Die Gleichmässigkeit der Temperatur wird durch eine besondere Einrichtung automatisch bewirkt. Wenn die Temperatur die festgesetzte Grenze erreicht, erlischt die Heizlampe, um sich gleich wieder zu entzünden, wenn die Temperatur um ein geringes herabgegangen ist, so dass jede Beaufsichtigung der Heizung entbehrlich ist.

Das Prinzip dieser automatischen Heizung ist uns nicht neu, denn wie uns einer unserer Mitarbeiter mitteilte, hat Herr Georg Reifarh in Jena, der durch viele ähnliche Konstruktionen (Zeitball usw.) bekannte Kollege, vor mehreren Jahren schon einen so arbeitenden, automatischen Wärmeschrank hergestellt, der allerdings etwas anders konstruiert sein mochte.

Die einzige fünfkerzige Heizlampe hat einen geringen Stromverbrauch, weil sie nur von Zeit zu Zeit für einen Augenblick brennt, und ist auch deshalb billig, weil dieser Strom nicht nach dem Lichttarif, sondern nach dem Tarif für elektrischen Strom zu gewerblichen Zwecken berechnet wird.

Die zweite Abbildung zeigt das andere Werkzeug des Temperaturreglers, den Eisschrank mit (annähernd) konstanter Temperatur, der auch schnell und leicht zu handhaben ist. Dank einer ausgezeichneten kalorischen Isolation hält sich das Eis sehr lange Zeit und vermindert den Verbrauch auf ein Minimum. Eine kleine Vordertür erlaubt die Einführung der Uhren in eine wasserdichte Abteilung, woselbst sie vollständig vor Feuchtigkeit geschützt sind. Das Schmelzwasser fliesst durch einen Heber ab, der jede Berührung der äusseren Luft mit dem Eise verhindert.